

Film und Mission

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **13 (1953)**

Heft 8

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-964840>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIER FILMBERATER



Organ der Filmkommission des Schweizerischen Katholischen Volksvereins.
Redaktion: Dr. Ch. Reinert, Auf der Mauer 13, Zürich (Telephon 28 54 54).
Administration: Generalsekretariat des Schweizerischen Katholischen Volksvereins (Abt. Film), Luzern, St. Karliquai 12 (Tel. 2 69 12). Postcheck VII/166.
Abonnementspreis: für Private Fr. 9.—, für filmwirtschaftliche Unternehmen Fr. 12.—, im Ausland Fr. 11.— bzw. Fr. 14.—. Nachdruck, wenn nichts anderes vermerkt, mit genauer Quellenangabe gestattet.

8 Mai 1953 13 Jahrg.

Inhalt	Film und Mission	25
	Kurzbesprechungen	28
	Generalregister der in der Schweiz im Verleih befindlichen Filme	29

Film und Mission

Zur Studientagung der OCIC. (Office Catholique International du Cinéma) in Malta vom 19.—23. April 1953

65 Filmfachleute und Missionare, unter ihnen Kardinal Theodosius Clement de Gouveia (Erzbischof von Lorenço-Marques) und zwei weitere Bischöfe trafen sich auf dieser Studientagung, um das neueste und bedeutendste Missionsmittel der modernen Zeit, den Film, und dessen Einsatz für die Missionsarbeit zu studieren.

Die Bedeutung des Filmes in den Missionsländern

«Man findet heute kein wirksameres Mittel zur Beeinflussung der Massen als den Film» und «Die Stärke unserer Schulen und unserer katholischen Vereinigungen, ja selbst unserer Kirchen wird vermindert und gefährdet durch das Geschwür der schlechten und verderblichen Filme», so sagte schon Pius XI. in seiner Enzyklika «Vigilanti cura».

Leider wird diesem wichtigsten Propagandamittel von sehr vielen Missionaren kaum Beachtung geschenkt oder sie beschränken sich einzig und allein auf den Kampf gegen schlechte Filme. Und doch wäre gerade der Film geeignet, den Glauben zu jenen Millionen zu tragen, an die sie wegen ihrer kleinen Zahl und mit ihren geringen Hilfsmitteln nicht herankommen können. Um nur ein Beispiel zu nennen: In Japan erschienen viele Gebildete nach der Aufführung der «Glocken von Nagasaki» (Lebensgeschichte des katholischen Atomforschers Dr. Nagai) auf der katholischen Missionsstation und baten, man möchte ihnen den Glauben dieses Dr. Nagai näher erklären.

Und sollten auch nicht immer eigentliche Bekehrungen erwirkt werden, so schafft ein christlicher Film bei den Heiden doch viele Vorurteile hinweg (die rationalistische und materialistische Wissenschaft wie auch das Leben vieler Weißer haben überall gewaltige Hindernisse geschaffen), und die Nichtchristen werden unmerklich für das Gute und die wahre Religion gewonnen.

Ein Rapport über das Kinowesen in Indien z. B. rollte die ganze Tragweite der Frage auf. Indien steht in der Filmproduktion an zweiter Stelle in der Welt. Auf 250 Personen kommt in Indien ein Kinositz. Obwohl gerade dieses Land das Kinowesen am meisten besteuert (das Billett kostet bis 3 Rupien = nominell 3 Franken, aber realer Wert ungefähr gut das Fünffache), legt sich der Hindu alle erdenklichen Opfer auf, um sich wenigstens einmal in der Woche dieses sein einziges Vergnügen leisten zu können. Wie werden nun diese Menschen beeinflusst?

Bis vor kurzem waren es vor allem indische Filme, die in den 23 Privatstudios von Bombay, den 14 von Calcutta und den 12 von Madras (die 60 % der indischen Produktion hervorbringen) gedreht wurden. Aber immer mehr gewinnen die amerikanischen Streifen die Oberhand. 1948 kamen noch 260 indische Filme neben 190 amerikanischen zur Aufführung. 1951 waren es nurmehr 144 einheimische neben 183 aus Amerika. Bekamen die Heiden etwa in diesen Filmen eine Ahnung von einem christlichen Lande oder wurden ihnen nicht viel eher die schlechten Seiten des westlichen Lebens nahe gebracht? Muß man sich da wundern, wenn diese Hindus Christus und seine Kirche nicht kennen und dem europäischen Leben gegenüber Abneigung empfinden? Wie soll da das Wort auch des eifrigsten Missionars viele Früchte tragen können?

In einer ähnlichen Lage befindet sich der ganze ferne Osten. Ein klassisches Beispiel stellt Japan dar, das seit der Okkupation vor allem durch minderwertige amerikanische Filme überschwemmt wird. Die Macht des Kinos wird beängstigend, haben doch die Kinoplätze im Osten von 1949 bis 1951 um 24,7 % zugenommen. Wird das Kino bei diesen alten Kulturvölkern, wie bisher die Presse, religions- und christentumsfeindlich sein und so dem Kommunismus die Wege bereiten?

Aber nicht nur bei den Kulturvölkern ist das Kino eine Großmacht geworden, der Film wird es auch in den unterentwickelten Ländern Afrikas. Menschen, die nicht lesen und schreiben können, werden durch das Kino auf die modernen Probleme aufmerksam gemacht; es werden ihnen anhand des Gesehenen und Erlebten Fragen gestellt und Lösungen vorgeschlagen, die ihr ganzes Leben beeinflussen. Wie ja die neueste Psychologie festgestellt hat, nimmt der normale Mensch 90 % seiner Erkenntnisse durch Sehen, 5 % durch Hören und weitere 5 % durch die andern Sinne auf. Kann es somit eine bessere Unterrichtsmethode geben als den Tonfilm, der für diese Menschen zum großen Erlebnis wird? Nicht umsonst versucht auch die Unesco, die Grunderziehung durch Filme anzubahnen. Sie macht auf diesem Gebiete gewaltige

Anstrengungen und, wie es scheint, sind bisher die Erfolge nicht ausgeblieben. Müßten nicht wir Christen weit eher diese Möglichkeit benützen, um alle Menschen zu Christus zu führen?

Schwierigkeiten

Die Studientage zeigten aber auch die gewaltigen Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens auf. Es sind nicht nur Schwierigkeiten finanzieller Natur. Die Missionen leiden ja ständig unter Geldmangel. Die größte Schwierigkeit liegt in der Vielfalt der Missionsgebiete. «Die Glocken von Nagasaki», die im Fernen Osten bei Heiden und Christen großen Beifall finden, werden in Afrika nicht verstanden werden. Die Kultur, die Lebensweise der Japaner liegt diesen Menschen viel zu ferne. Die Neger brauchen Filme, die sie ansprechen, die aus ihrem Leben gegriffen sind. Selbst in Afrika wird man nicht alles auf den gleichen Nenner bringen können. Ein Streifen, der bei den Bantus großen Erfolg hat, wird im mohammedanischen Nordafrika kein Echo zeitigen. Der Neger will in seinem Filme Bewegung und dramatisches Leben sehen, der Inder liebt seine Stars, Musik und Tänze in reichem Maße. — Eine weitere Komplizierung tritt durch die verschiedenen Sprachen ein. In Indien sind z. B. 10 Sprachen durch die Konstitution offiziell anerkannt, zudem gibt es 14 Alphabete. Welches wählen? In Afrika gibt es wohl die Sprache der Regierung (englisch, französisch, Kisuahili), aber nur Leute, die Schulen besucht haben, werden diese Sprachen verstehen.

Es wäre ferner irrig zu glauben, im Osten oder auch in Afrika könnte man technisch minderwertige Filme zeigen. Auch der Afrikaner beginnt bald den Film zu kritisieren; er sei zu lange, die Handlung zu langsam, die Texte schlecht oder technisch nicht gut aufgenommen. Man kann sich also auch im Missionsland nicht mehr mit einem Film dritter Qualität begnügen, wenn man die Menschen ansprechen und für das Gute begeistern will.

Würde man aber mit Fachleuten einen Film drehen wollen, wie es die Maryknoller-Missionare zuerst versuchten, dann käme jede Spielminute auf zirka 4000 Franken zu stehen. — Die Missionare sollen filmen! Hat aber das Missionspersonal die nötigen technischen Voraussetzungen, um einen guten Film zu drehen? Oder, wenn wir Techniker in die Missionen schicken, fehlt ihnen nicht die nötige Kenntnis der Missionsprobleme, um ihren Film wirkungsvoll zu gestalten?

Erfolge

Diese Schwierigkeiten möchten uns Zweifel am Zustandekommen eines guten Missionsfilmes einflößen. Doch zeigte gerade die Studientagung, daß trotzdem sehr gute und verheißungsvolle Erfolge schon erreicht wurden. Führend sind die weißen Väter mit ihren Africa-Films, von denen sie in einem Katalog schon 15 anführen können. Am meisten Schule aber wird wohl das Vorbild des belgischen Kongos mit seinen

(Fortsetzung auf Seite 29)

(Fortsetzung von Seite 27)

Luluafilmen machen. Pater van Haelst, ein Scheutvelder-Missionar, bereiste vor einem Jahrzehnt mit dem Filmprojektor sein Missionsgebiet. Bald kam er aber zur Einsicht, daß diese westlichen Filme für die Eingeborenen nicht das Richtige waren, und nun begann er seine eigenen Streifen zu drehen. Die Bischofskonferenz des belgischen Kongos nahm sich der Sache an, und es wurde ein Produktions- und Verleihzentrum geschaffen. Bis heute wurden 37 Spielfilme und 55 Dokumentarfilme für die Schwarzen gedreht. Das eine Verleihzentrum wurde bald zu klein, es wurde ein zweites und bis heute schon ein viertes geschaffen. Der Pater läßt seine Schwarzen selber spielen. Sie stehen so ganz in ihrer Umwelt, haben die Schwierigkeiten und die Leidenschaften der Zuhörer und üben gerade deswegen einen großen Einfluß aus. Es werden aber nicht nur religiöse Streifen gedreht, viele sind rein belehrend. So z. B. «Der zerbrochene Krug», die Geschichte eines schwarzen Jungmanns, der durch schlechte Kameraden ein Trinker und schließlich ein Dieb wird. Hinter Gittern und dank seiner Liebe zu den Kindern kommt er wieder auf den rechten Pfad und wird ein tüchtiger Mann mit eigenem Geschäft.

Fortsetzung folgt

Generalregister der in der Schweiz im Verleih befindlichen Filme

Wir freuen uns, den Abonnenten und Lesern des «Filmberaters» mitteilen zu können, daß das «General-Register der in der Schweiz im Verleih befindlichen Filme nach längeren Vorbereitungsarbeiten endlich erschienen ist. Wozu dieses umfangreiche, 268 Seiten umfassende Werk dienen mag und was es vor allem den Abonnenten des «Filmberaters» im besonderen zu bieten verspricht, wird aus dessen Vorwort ersichtlich, das wir nachfolgend wörtlich zum Abdruck bringen.

Das «Film-Generalregister» hat verschiedene Aufgaben zu erfüllen. Einmal dient es als Inhaltsverzeichnis für das «Handbuch des Films» und dessen bisher erschienene 7 Nachträge, da es unpraktisch geworden ist, beim Suchen eines bestimmten Filmtitels jeweils sämtliche Nachträge und das Handbuch durchsehen zu müssen. Mit dem Register kann jeder Titel nunmehr sofort aufgeschlagen werden. Daneben ist das Register aber auch ein Inhaltsverzeichnis für sämtliche in den 12 Jahrgängen des «Filmberaters» erschienenen Besprechungen, so daß niemand mehr, auf der Suche nach einer Kritik, wie bisher zuerst alle Jahrgänge durchsehen muß. Der Herausgeber glaubt, damit vielen Lesern und Abonnenten einen Dienst zu erweisen.

Das «Film-Generalregister» ist aber weit mehr. Es ist gleichzeitig auch ein lückenloses Verzeichnis aller in der Schweiz gegenwärtig im Verleih befindlichen Filme; wir haben dabei solche Werke, die seit 1949 bereits aus dem Verleih zurückgezogen wurden, bewußt stehen gelassen. Denn einmal ist es für den Filminteressierten wichtig, gewisse Angaben auch über solche Streifen zu besitzen, und zweitens werden ältere Filme immer wieder neu in den Verleih aufgenommen. Durch die Angaben des Dialogs, des Ursprungslandes und des Entstehungsjahres, der Verleiherfirma und einer Wertung sind einige wesentliche Charakteristiken eines Filmes festgehalten. Nach Möglichkeit wurden diese Angaben unter dem Originaltitel ange-

(Fortsetzung auf Seite 31)